

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Alösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementspreis
Incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Corpuzelle 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 M.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanfragen und Anzeigenträger
nehmen Bestellungen an.

No. 79.

Freitag, den 7. Juli 1893.

6. Jahrgang.

Wassergeld Aue.

Das Wassergeld für das I. Halbjahr 1893 ist bei Vermeidung zwangswelcher Beitreibung

bis 10. dieses Monats

an unsere Stadtkasse abzuführen.
Aue, am 4. Juli 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Die Sparkasse der Stadt Aue

ist jeden Wochentag von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet und verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in den Fürstlich Schönburgischen Forstrevieren ist von jetzt ab nur denjenigen Personen gestattet, welche seitens der zuständigen Fürstlichen Revierverwaltungen die hierzu benötigten Erlaubnisscheine, für deren Ausfertigung etc. pro Stück und Jahr eine Gebühr von 10 Pfg. zu entrichten ist, erteilt wurden. Die Gültigkeitsdauer des Scheines wird auf demselben ersichtlich gemacht werden.

Fürstlich Schönburgische Revierverwaltung Pfannenstiel.
Revierförster Zeis.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)

für das 3. Quartal 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“

Emil Hegemeister.

Das Sinken des Silberpreises.

Währungsänderungen brauchen sich nicht mit der Herstellung von silberähnlichen Münzen zu quälen und sich durch diese zu verraten. Sie können echtes Silber nehmen und verdienen immer noch fast 100 Proz. Als Deutschland seine Währung regelte, hatte das Silber auf dem Londoner Markt einen Wert von 61 d oder mit anderen Worten: 1 kg Gold kostete 15,5 kg. Silber. Heute hat das Silber nur noch den 28. Wert des Goldes. Wollte Deutschland in diesem Augenblicke zur Doppelwährung übergehen, so würde die Welt mit ihrem billigen Silber Deutschland überschwemmen und dafür unser deutsches Gold ausführen. In Deutschland gilt ja immer noch die

Wertsetzung von 15 1/2: 1, so daß für ein 20 M. Stück nicht viel mehr als 10 M. in Silber gezahlt zu werden brauchte. Da jedoch das Gold gesetzliches Zahlungsmittel ist, so ist diese Verminderung des deutschen Vermögens ausgeschlossen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika welche in gewissem Sinne Doppelwährung haben, werden schleunigt zur Goldwährung übergehen müssen oder das Ausland zieht noch mehr seines Goldes an sich. Große Erregung verursacht das Sinken des Silberpreises auch in den Ländern des sogenannten lateinischen Währungsbundes, vor allem in Frankreich, Italien und Belgien. Man läßt unwillkürlich, daß die letzte Stunde des lateinischen Währungsbundes geschlagen hat und denkt bereits an die Folge der Auflösung. Die in dem betreffenden Vertrage enthaltene fatale Klausel, der zufolge bei Auflösung des Bundes jeder Staat das Silber seines Gepräges zum vollen Wert einlösen muß, hängt schon jetzt an, in Italien zu spuken, das durch die Erfüllung jener Bedingungen in große Verlegenheiten geriete. Es hätte etwa 400 Millionen Lire (à 80 Pf.) einzulösen, worauf mindestens 150 Mill. Verlust ruhten. Belgien befindet sich in gleicher Lage.

Der Grund des Preissturzes liegt in dem Beschlusse Indiens, die Münze für Privatleute zu schließen. Indien hat bisher freie Gold- und Silberprägung gehabt, d. h. jede Privatperson hatte das Recht, Gold- und Silberbarren in beliebiger Menge zur Münze zu bringen und ge-

gen eine mäßige Gebühr (1 Proz. für Gold, 2 Prozent für Silber) für eigene Rechnung zu Goldmünzen (— 16 Silberrupien) bez. Silbermünzen ausprägen zu lassen. Das Verhältnis von Gold zu Silber war auf 15: 1 festgesetzt. Da aber der Wert des Goldes im Verhältnis zum Silber auf dem Marke viel höher stand (in der letzten Zeit 25: 1, jetzt 28: 1) so machte niemand von dem Rechte, Goldstücke zu prägen, Gebrauch. Dagegen konnte jeder Silberbesitzer mit Vorteil Rupien prägen lassen und diese in indische Waren umsetzen. Indien wurde dadurch geschädigt und schob den Kiez vor.

Zahlreiche Silberwerke in Colorado wurden geschlossen. 30000 Arbeiter sind brotlos.

Der Beschluß der gesetzgebenden Körperschaften von Englisch-Indien, keine Silbermünzen mehr ausprägen, wodurch der Bedarf an Silber ganz erheblich verringert wird und zugleich der Einföhrung der Goldwährung vorgebeugt wird, hat in den Staaten mit besonders hervorragendem Silberbau also in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Mexiko, einen gewaltigen Eindruck hervorgeufen. Aus Nordamerika wird berichtet, daß verschiedene Silbergruben ihre Förderung wesentlich einschränken müssen, weil kein genügender Absatz mehr vorhanden ist, und zugleich scheint der Vorgang Indiens auch in der Vereinigten Staaten-Regierung den Entschluß befestigt zu haben, mit der Silberwährung in absehbarer Zeit zu brechen. Der Preis des Silbers sinkt erheblich.

(Nachdruck verboten.)

Feuilleton.

Die Erbschaft der Tante.

Novelle von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Das breite, rotbe Gesicht der Amtsrätin strahlte von Stolz und von Vergnügen über die Komplimente, welche ihr Tischnachbar, der angelehene Vordirektor Brausewetter, ihr machte, während sie einen bewunderungswürdigen Appetit entwickelte.

Die Stadträtin freute sich über den neuen Glanz ihres Hauses und berechnete im Stillen die Vortheile, welche ihr und ihrer Familie aus der Gegenwart ihrer reichen Schwester erwachsen, voll Hoffnung auf eine glänzende Zukunft. Auf ihren Wunsch brachte Ludwig einen humoristischen Toast in Versen auf die Tante aus, der mit rauschendem Beifall von sämtlichen Gästen aufgenommen wurde.

Doch am glücklichsten fühlte sich die schöne Eise an der Seite des hoffnungsvollen Regierungs-Assessors und Referenten Brausewetter, der für die zukünftige Erbin der reichen Amtsrätin schwärmte und sie so dringend und so zärtlich aufforderte, mit ihm ein Bieliebchen zu essen, daß sie an seiner Liebe oder vielmehr an den ernstlichen Absichten des begehrenswürdigen Heirathsandidaten nicht zweifeln konnte.

Ihr Triumph wurde noch dadurch erhöht, daß auch die anderen jungen Männer, der Privatdozent Schaller, der Architekt Weberbaum, der Maler Müller, der wichtige Zei-

tungsredakteur Schnabel und vor allen der Fabrikbesitzer Holzstamm mit dem Assessor wetteiferten und ihr zu Füßen lagen.

Berauscht von ihren Erfolgen sah Eise ihre lächnsten Wünsche und schönsten Träume erfüllt, sich angebetet und bewundert, von den lebenswürdigsten und wohlhabendsten Bewerbern umschwärmt, so daß ihr die Wahl schwer fiel, wenn sie auch im Stillen dem Assessor den Vorzug gab, da sein Vater auf eine halbe Million geschätzt wurde und ihr auch sonst ein elegantes Neuhere gefiel.

Nach beendetem Diner zogen sich die älteren Gäste zu einer Stalpartie zurück, während die junge Welt ein Längchen arrangierte, zu dem die jetzt gefällige Sophie auf dem lebensmüden, verstimmten Klavier die belebten Walzer, Ländler und Quadrillen spielte, weshalb sich auch der von ihr verlassene Doktor langweilte und sich auf englische Pauern undenkbar empfahl, ohne besonders vermimt zu werden.

Unterdessen schwebte die reizende Eise wie eine graziose Libelle an dem Arme des von ihr entzückten Assessors, glühend von Lust und Wärme und trunken von Seligkeit, seinen schmeichelnden Worten und galanten Komplimenten mit Vergnügen lauschend.

„Sie tanzen wie ein Engel.“
„Und Sie,“ erwiderte sie lachend, „wie ein junger Gott.“

„Ich möchte gleich so mit Ihnen, mein gnädiges Fräulein, durch das ganze Leben tanzen.“
„Das wäre himmlisch.“

Dabei blickte sie ihn mit ihren bezaubernden Augen so verlockend an, daß er seine gewöhnliche Vorsicht im Verkehr mit unvermeidlichen jungen Damen ganz vergaß und ihr eine förmliche Liebeserklärung machte, die sie nur in ihrem Glauben an ihre Eroberung bestärkten mußte.

So verlief der Abend für alle Beteiligten, mit Ausnahme des Doktors und der durch sein zeitiges Fortgehen betrübten Sophie, auf das Angenehmste, bis die herankommende Nitternacht die Gesellschaft zum Aufbruch mahnte. Unter den üblichen Freundschaftsbezeugungen, Händedrücken, Umarmungen und Küffen verabschiedeten sich nach und nach die Gäste, mehr oder minder betriebligt von dem gewonnenen Vergnügen.

Der Vordirektor versicherte, sich seit langer Zeit nicht so gut amüsiert zu haben und lud die Damen bringen ein, seinen Jour fix in der nächsten Woche mit ihrer Begleitung zu besuchen und den alten, freundschaftlichen Verkehr wieder aufzunehmen, indem er mit gerührter Stimme von seiner früheren Intimität mit dem verstorbenen Stadtrath sprach.

Auch seine sonst höchst exklusive Gattin, eine auf ihre adelige Geburt und den Reichtum ihres Mannes eingebildete Dame, war oder that vielmehr so liebenswürdig, als ihr möglich war, für den genussreichen Abend dankend.

Durch das Beispiel seiner Eltern aufgemuntert, lägte der musterhaft galante Assessor die Hand der Amtsrätin und der Stadträtin, welche von den feinen Manieren des artigen jungen Mannes ebenso entzückt wie Eise waren, mit der er sich schon vorher verabredet hatte, einander auf der Eisbahn zu treffen.

„Ein lieber, charmanter Mensch!“ sagte die Tante, als die Familie wieder allein war. Der konnte mir gefallen.“
„Und reich, sehr reich,“ fügte die Mutter hinzu. „Der Vordirektor wird auf eine halbe Million geschätzt.“
„Das war eine schöne Partie für die Kinder. Was meint Ihr dazu?“

„Ich verzichte mit Vergnügen“ versetzte Sophie, „und überlasse Eise den Assessor, für den sie sich auch mehr interessiert als ich.“

Die Silberverwertung ist seit 1873 so gewaltig, daß es heute möglich ist, schon mit 2,50 Mt. Silber ein Fünftel zu prägen, welches niemand von den echten Raatlisch geprägten zu unterscheiden vermag.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 5. Juli.

Die Reichstagsdebatte erklärt, seit der Einbringung der abgetheilten Militärvorlage sei die politische Lage Europas unverändert geblieben. Die Beziehungen des Reichs zum Ausland sind zu keiner großen Befriedigung nach wie vor durchaus freundlich und frei von jeder Erhöhung. Das Verhältnis der militärischen Kraft Deutschlands zu derjenigen unserer Nachbarn hat sich indessen noch ungünstiger gestaltet, als im verfloffenen Jahre. Die weitere Ausbildung der Wehrkraft wird mit Rücksicht auf die Fortschritte des Auslandes zu zwingender Notwendigkeit. Zur Erfüllung der Verfassungsmäßig obliegenden Pflichten erachte ich als unumgänglich, mit allen Mitteln auf die Herstellung einer ausreichenden wirksamen Verteidigung der vaterländischen Erde hinzuwirken. Die neue Vorlage mildert die Anforderungen an persönliche Leistungsfähigkeit und Steuerkraft herab. Die schleunige Verabschiedung des Gesetzentwurfs ist nötig, da die diesjährige Rekruteneinstellung schon auf neuer Grundlage erfolge. Die Deckungsfrage bildet den Gegenstand fortgesetzter Erwägungen, bis Ablauf des gegenwärtigen Etatsjahres werden die Materialbeiträge heranzuziehen sein. Die Thronrede schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß dem Kaiser und seinen hohen Verbündeten die zu patriotischen Opfern bereit Unterstützung des Reichstags nicht fehlen werde.

Der Kaiser schloß die von ihm verlesene Thronrede, welche auch zum Schluß zweimal von Beifall unterbrochen wurde mit folgenden freigelegenen Worten: „Sehen Sie hin, meine Herren, unser aller Gott, er leide Ihnen seinen Segen zum Zustandekommen eines ehrenvollen Verleses für das Wohl unseres Vaterlandes. Amen!“ Tiefe Bewegung ging durch die Versammlung.

Während der Ausfall der Stichwahlen eine wenn auch nur geringe Mehrheit von Abgeordneten für die Militärvorlage gebracht hat, sind doch mehr Stimmen gegen, als für die Vorlage abgegeben worden. Besonders auffällig ist dies in Süddeutschland, am schlimmsten in Bayern. Dort erhielten die Konservativen und die gemäßigt liberalen Parteien diesmal 154000 Stimmen während 68000 Stimmen gegen die Militärvorlage abgegeben worden. Dem Umstande, daß die Opposition gegen die Vorlage zumeist in stark bevölkerten großstädtischen Kreisen liegt, die im Verhältnis wenig Mandate zu vergeben haben, ist es zuzuschreiben, daß der Stand im Reichstage trotzdem günstig ist.

108000 Männer in Berlin waren bei der Reichstagswahl am 15. Juni zu Fuß zum Wählen. Von den 374000 Wahlberechtigten stimmten nur 268000 ab.

Aus Petersburg kommt plötzlich folgende „Kuffierung“: „Entgegen den Zeitungsnachrichten, daß die russisch-deutschen Handelsvertrags-Unterhandlungen abgebrochen seien, ist festzustellen, daß dieselben niemals abgebrochen waren. In der Mitte des Juni traf die Antwort Deutschlands ein, worauf Rußland den Vorschlag machte, in Berlin eine Konferenz behufs direkter Unterhandlung abzuhalten. Eine Antwort Deutschlands auf diesen Vorschlag ist noch nicht eingegangen. Die Inkraftsetzung des Haynau-Lariss wird so lange aufgeschoben, bis Rußland einseht, daß die Verhandlungen erfolglos bleiben werden.“

Nach Privatnachrichten, die aus Friedrichshagen eingetroffen sind, soll der Zustand der Fürstin Diemant besorgniserregend sein.

In Wismars ist es bei den Erwallen in voriger Woche obdort vergegangen. In zahlreichen Privathäusern wurden die Fenster eingeworfen. Der Inhaber des Café Cordier wurde von der Menge an den Schanztisch, der Schankbursche an die Bierhähne gebunden. Das Bier ließ man auslaufen. Im Café selbst wurde alles zusammengeschlagen. Ein Trupp Sozialisten drang in die Wohnung des Bäckers Lehmann ein und verlangte Brötchen, nachdem die Bäckerburschen gebunden worden waren. Von dem Bezirksamtman verlangte die Menge Geld zu vier. 60 der Ruhebrüder sind bis jetzt verhaftet worden. Der erste Staatsanwalt ist an Ort und Stelle eingetroffen.

Aus Amerika sind mit Heu beladene Dampfer nach Europa unterwegs, einige auch schon an ihren Bestimmungsorten eingetroffen. In Hamburg haben Sendungen von mehreren Tausend Ballen Preßheu flotten Absatz gefunden. Uebrigens dürften die deutschen Landwirte ihren Bedarf, zum Teil wenigstens, aus inländischen Beständen decken können, da die Ostprovinzen noch Ueberschuß haben.

Schweiz.

Die Schweiz hat 300000 Jubiläums-Postkarten ausgegeben. Sie waren aber nur in Zürich zu haben. Zwei Tage herrschte ein furchtliches Gedränge um sie. 21 Personen wurden verletzt, ein Knabe erhielt schwere Rippenbrüche. Die Karten sind jetzt ausverkauft und kosten bereits 20 und 25 Franken das Stück.

Unter den Kurgästen und Einwohnern von Herkulesbad in Ungarn herrscht Entsetzen; vierzehn bewaffnete rumänische Räuber überfielen ein Ausflugstokal des Kurortes, beraubten den Gastwirt, ermordeten den Oberkellner und schlugen mehrere Diener nieder.

Die Regierung bereitet, nach dem die Handelsvertragsverhandlungen mit dem deutschen Reich nahezu gescheitert sind, einen Zollkrieg gegen uns vor. Es soll ein Maximaltarif eingeführt werden, der alle Einfuhrerzeugnisse solcher Staaten, die mit Rußland keinen Vertrag abgeschlossen haben, ungünstiger behandelt. Was kann die russische Repressalie nicht viel schaden, denn schon bei den heutigen russischen Zollsätzen ist kein lohnendes Geschäft mit dem Barwarende mehr möglich, und im übrigen können wir, wenn wir wollen, den russischen Handel viel schärfer treffen, als Rußland den deutschen zu treffen vermag.

Frankreich.

Die Stamesen bereiten sich vor, der französischen Flotte Widerstand zu leisten. Quer über die Mündung des Flusses bei Bangkol wurden drei kleine Schiffe verankert, um die Einfahrt zu verengen. Das französische Flaggschiff mit dem Admiral an Bord wurde am 28. Juni abends auf der Höhe von Bangkol erwartet, wo das französische Kanonenboot „Luton“ schon kampfbereit vor Anker liegt. Frankreich verlangt Genugthuung wegen der Niedermetzelung einer Patrouille am Kelong. Der Widerstand Siam's wird zur Annexion führen.

Rußland.

Kaut Ulas des Jaren hat von Neujahr an die russische Sprache in Riga Geschäfts- und Vorgesprache zu sein. Die Meldung erregt große Befürzung, da fast niemand des Russischen mächtig ist.

Die bei Helsingfors gelegene älteste Kirche Finnlands ist niedergebrannt. Unter anderen wertvollen Airtümern ist auch der Helm Gustav Wasas mitverbrannt. Es wird Brand-

stiftung vermutet, weil 60000 russische Karl, die in der Kirche aufbewahrt waren, verschwunden sind. Die Kirche bestand seit dem Jahre 1487.

Rußland wird eine ständige Mittelmeer-Flotte von 18 bis 20 Jahrgängen errichten. Die Schiffe gehen voraus, die Truppen wollen erst auf dem Wege über Konstantinopel nachkommen.

Die Auswanderung deutscher Kolonisten aus Rußland nach Amerika dauert fort. Es macht einen regellosen Einbruch, die hieheren treuerzigen Leute mit Thieren in den Augen von dem Lande, das sie so lange göttlich beherrschte und jetzt feindselig hinausstößt, Abschied nehmen zu sehen. Unter Ankündigung feierlicher allrussischer Kirchenlieder, mit kummervollem, aber entschlossenem Ausdruck in den des Barschwundes beraubten vierzigen Schwabengesichtern treten die braven Kolonisten ihre weite Reise über das große Wasser an. Bezeichnend für die Stimmung die in der russischen Gesellschaft allen Deutschen gegenüber herrscht, sind Aeußerungen, wie die folgenden: „Da ziehen sie nun hin, diese Privilegierten (die Sonderrechte der deutschen Kolonien sind, wohlgemerkt, längst aufgehoben), nachdem sie sich an russischem Brod mit russischem Schwergemästet, um mit ihrer zusammengerafften Beute in einem anderen Lande weiter zu spekulieren.“ In Wirklichkeit haben die Leute ihr schwer ertrungenes Bestium verschleudern müssen und nehmen nichts mit, als ihre Arbeitskraft und ihren Fleiß. Beides haben sie aber schon mit nach Rußland hineingebracht, denn zu holen wäre es in Rußland nichts gewesen.

Rußland verweigert seinen Bauern die Auswanderung. Preußen will sie ebenfalls nicht über die Grenze lassen. Daß die Leute aber trotzdem über die Grenze kommen, dafür sorgen jüdische Agenten, deren Schlaupete mit ihrer Gewissenlosigkeit weitest. Spione der Menschenhändler streifen die Grenze ab; finden sie, daß der Weg frei ist, so werden die zuvor in Scheunen und Ställen versteckt gehaltenen Auswanderer, die keinen Pfennig besitzen über die Grenze nach Preußen getrieben, um dort zunächst in Stallungen von neuem versteckt zu werden. Ist der Weg „polizeifrei“, so werden die Auswanderer den Menschenhändlern in Prostitution oder Lutz geführt. Hier beginnt das Geschäft. Die armen Leute werden bis auf das Blut ausgejaugt. Wenn man bedenkt, daß jeder einzelne Auswanderer, ehe er weiter verfaßt wird, erst gründlich gerupft wird und das öfters Transporte von über 200 Auswanderern auf Schmutzweegen durch die Menschenhändler den unbewachten Wagnisse zugeführt, so erhellt daraus, daß dieses Geschäft überaus einträglich ist. Erst wirklich die Polizei einen Transport Auswanderer und dringt ihn über die Grenze zurück, dann strecken sich unzählige Hände nach den Unglücklichen aus, um sie dort zum zweiten Male gründlich auszuplündern und sie an einer anderen günstigeren Stelle wieder über die Grenze zu schmuggeln. Oft kommen die Leute glücklich nach Hamburg, aber ohne Gepäc. Das senden ihnen dann die Seitenverkäufer nach, und zwar unter Nachnahme einer betrüblichen Summe. Obwohl der Auswanderer dem Menschenhändler keinen Pfennig schuldet, muß er doch die Nachnahme zahlen, um wenigstens in den Besitz seiner unentbehrlichen Sachen zu gelangen.

Spanien.

Die Verhaftungen von Anarchisten nehmen in Madrid täglich zu. Man will einem Plane zur Sprengung des Cortesgebäudes auf die Spur gekommen sein. Außerdem wurde in den letzten Tagen wieder eine Bombe mit brennendem Zunder in dem Garten des Schlosses in Sevilla entdeckt, die noch rechtzeitig unschädlich gemacht wurde.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1893.

Dresden - Wue - Chemnitz.					Kannberg - Wue - Merbau.					Merbau - Wue - Kannberg.								
ab Dresden	4,54	8,27	1,23	8,80	ab Kannberg	5,58	9,20	2,26	7,95	ab Leipzig	12,29	6,56	7,80	9,20	1,04	8,45	7,17	
in Wue	5,44	9,19	2,10	7,31	in Merbau	6,40	9,57	3,04	8,15	in Merbau	1,53	8,29	9,52	11,40	3,08	6,01	9,29	
ab Chemnitz	6,41	8,10	8,27	8,27	ab Merbau	6,51	10,08	3,15	8,26	in Kannberg	2,4	8,33	9,53	12,12	8,11	6,16	9,29	
in Dresden	7,11	9,26	10,38	8,51	ab Merbau	7,11	10,28	3,35	8,46	in Leipzig	2,19	8,50	10,13	12,33	8,28	6,39	9,49	
ab Dresden	7,21	9,36	10,48	8,51	ab Merbau	7,24	10,42	3,52	9,1	ab Merbau	5,17	8,58	11,18	1,23	3,35	7,--	10,56	
in Chemnitz	7,87	9,52	11,--	8,21	8,14	ab Merbau	8,07	11,33	4,16	9,14	ab Merbau	5,87	9,18	11,38	1,48	3,55	7,22	11,16
ab Dresden	7,47	10,02	11,08	8,21	8,22	ab Merbau	8,50	9,32	11,44	1,59	4,08	7,36	11,28					
in Chemnitz	8,03	10,18	11,21	8,47	9,39	ab Merbau	8,10	9,53	12,2	2,21	4,28	7,59	11,47					
ab Dresden	8,30	8,17	11,26	8,59	8,49	ab Merbau	8,27	10,9	12,15	2,39	4,44	8,15	12,2					
in Chemnitz	8,43	8,30	11,39	8,12	10,02	ab Merbau	8,37	10,19	12,23	2,49	4,54	8,25	12,12					
ab Dresden	8,54	8,41	11,49	8,22	10,12	ab Merbau	8,44	10,29	12,24	3,04	5,7	8,34	10,07	12,24				
in Chemnitz	8,12	8,58	12,05	8,39	10,28	ab Merbau	8,50	10,44	12,36	3,18	5,20	8,49	10,32	12,37				
ab Dresden	8,51	8,38	12,44	8,21	11,03	ab Merbau	7,14	10,59	12,45	3,32	5,39	9,9	10,45	12,40				
in Chemnitz	7,34	10,23	1,28	7,08	11,45	ab Merbau	7,28	11,08	--	3,47	5,45	9,22	--	--				
ab Dresden	8,48	11,38	1,38	8,08	8,21	ab Merbau	7,36	11,24	--	4,04	6,11	9,33	--	--				
in Chemnitz	11,30	2,18	4,18	11,10	9,56	ab Merbau	7,56	11,45	--	4,29	6,30	10,03	--	--				
						ab Merbau	8,14	12,--	--	4,46	6,51	10,18	--	--				
						ab Merbau	8,47	12,33	--	5,24	7,35	10,53	--	--				

In Chemnitz u. Bestingen verkehren noch folgende Züge: auf der Strecke Dresden-Wue: ab Dresden 6,50 früh, ab Wue 8,16 B., in Chemnitz 8,38 B. — ab Chemnitz 1,09 früh, in Kannberg 2,30 P. — ab Kannberg 5,30 P., in Wue 7,28 P.

Orient.

Die Cholera hat in Meila einen furchtbaren Charakter angenommen. Alle Quartiere der Stadt sind verheert und ganze Familien ausgestorben. Die Leichen liegen unbedeckt auf den Straßen und durch das fortwährende Wittern neuer Pilger verschlimmert sich die Lage zusehends.

Aus dem Auertal und Umgebung.

Mittheilungen von sozialem Interesse und der Bekanntschaft willkommen.

Freitag, den 7. Juli 1893, Nachmittag von 3 Uhr ab kommen im Kronhardt'schen Gasthaus in Aue circa 90 Flaschen Wein, Rum und verschiedene Essenzen, mehrere Sophas, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel u. s. w. meistbietend gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Sonnabend, den 8. Juli 1893, Vormittags 10 Uhr lassen im Gasthause zur Linde in Veierfeld 2 Regulatoren, 2 Uhren, 2 Stühle, 2 Bänke, Tafeln, Bier- und Schnapsstühle, 1 Bierapparat mit Hähnel, 1 Saaleuchter, Lampen, 2 Betten, 1 Sack Regal mit Kugeln, Gardinen mit Falten, 2 Wagen, 1 Hackelmaschine, 1 Reinschleppen, 1 Lastschleppen und Anderes mehr meistbietend gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung gelangen.

Bei der Reichstagswahl ist in Rittersgrün der seitene Fall vorgekommen, daß keiner der 328 Wähler der Urne fern blieb.

Die Ziehung der 1. Klasse der 124. Kgl. sächs. Landlotterie findet am 10. und 11. Juli statt.

Aus Sachsen und Umgegend.

Der 12 Jahre alte Sohn des Gutbesizers Liebert in Kittenbergritz bei Chemnitz fiel so unglücklich vom Balken in ein darunter hängendes Geschirr, daß er sich in dem Nierenorgane erkrankte.

Von heftigster Jugend berichtet man aus Zwönitz: Mit vandalischer Wuth haben in der Montagsnacht drei 17 Jahre alte Burschen an fremdem Eigentum gewüthet. Sie haben Barrieren und Zäune zerstört, Straßendämmchen umgeworfen, in den Gärten die Beete zertrampelt, die Rosenstöcke vernichtet, aus den Kellern der Oelonen die Milchschöpfe geholt und auf die Straße geworfen, die für eine Festlichkeit im Stadteil Meißendorn errichteten Ehrenpforten zerstört usw.

Ein Eppendorfer Kaufmann Hermann Bauer ging mittags wohlgekleidet aus dem Geschäfte nach Hause, nahm sein Mittagbrot zu sich und unterhielt sich mit Frau und Kindern. Plötzlich wurde es ihm unwohl, er sah seine Frau um ein Glas Wasser, und während die Frau dieses aus der Küche holte, fiel er vom Sofa und verschied. Ein Herzschlag hatte den noch im schönsten Lebensalter stehenden Mann abgerufen.

Klingenthal. Die Schwierigkeiten, welche das Aufsuchen des waldgebirgen, wegen seines Toppereichtums merkwürdigen Schneckensteins dem Uebrigewählten von jeder bot, bestehen auch heute noch in unverändertem Maße fort. Viele irren in den tiefen Forsten umher, um ihn entweder nur nach langem Suchen und vielleicht unter Mühseligkeit dritter Personen oder auch wohl gar nicht aufzufinden, unverrichteter Dinge wieder abzugehen. Mit Rücksicht hierauf ist es zu begrüßen, daß die schon von Tausenden herbeigewünschte Wegmarkierung nun endlich vorgenommen werden soll. Die Erzgebirgsvereins-Sektion Klingenthal hat damit den Anfang von Klingenthal her gemacht. Die Ausführung einer Markierung von Ruitenberg-Dammerbrück soll demnächst folgen.

Leipzig, 2. Juli. Fürst Bismarck wird vorausgesetzt, nachdem Prof. Schwemmer keine Bedenken erhoben hat, auf der Fahrt nach Rastenburg Mitte Juli hier rasten und dürfte damit seiner im Vorjahre gemachten Zusage nachkommen. Daß sich der Aufenthalt des Fürsten zu einem Jubeltage nicht nur für Leipzig, sondern auch für die weite Umgebung gestalten wird, ist ganz selbstverständlich, denn nirgendwo kann der Altreichthümer persönlich größere Verehrung genießen, als hier.

Die Landesregierung hat zu dem Garantiefonds für die demnächst stattfindende internationale Gartenausstellung den Betrag von 16000 Mk. übernommen, die Stadtverwaltung einen solchen in Höhe von 12000 Mk. während die beteiligten Komitees die restlichen 72000 Mk. für sich übernehmen.

Innerhalb 24 Stunden sind in Chemnitz zwei Stadträte, die Herren Zahn und Kunz, gestorben.

In Eibenberg, wo vor 3 Wochen 11 Häuser abbrannten, wurden in der Nacht zum Dienstag abermals 4 Häuser in Asche gelegt. Man vermutet Brandstiftung.

Honau in Böhmen brannte nieder. 3 Menschen kamen um. In Heidenau in Ostpreußen wurden 13 Gebäude eingeebnet.

Seit Sonntag ist der Gutbesizer Karl Friedrich Gärtler in Breitenau, dessen Gut am 26. Oktober v. J. in Flammen aufging, heimlich verschwunden. Ein Betrag gegen die Feuerversicherungs-Gesellschaft, bei welcher Gärtler versichert war, dürfte die Veranlassung zur Flucht sein. Er erhielt für Mobilien allein 11 800 Mk. ausgezahlt.

Die Freiburger Bergakademie wollen den Hörsälen bis auf weiteres fern bleiben, da der von ihnen beantragte Ausschluß der sozialdemokratisch gesinnten Studierenden nicht erfolgt ist.

Daß niemand in Leipzig zu verdürsten braucht, dafür sorgen nicht weniger als rund 1700 Schandwirthschaften. Daß bei einer solchen Fülle seitens des Rates ca. 700 Neuloungensgesuche in einem Jahre abgelehnt wurden, dürfte recht verständlich erscheinen. In einem unbewachten Augenblicke verlor sich ein einjähriges Kind so stark in siedendem Wasser, daß leider wenige Stunden später der Tod eintrat.

Kiesas Stadtverordneten sträubten sich in dem Grunde gegen den Kirchen-Neubau, weil die Stadt durch die Kirchenbauten mit gewaltigen Schulden belastet worden ist, über welche die genaue Abrechnung noch nicht abgeschlossen werden konnte. Der Kirchenneubau würde mindestens eine neue Last von 300 000 Mk. auflegen. Von anderer Seite freilich wird der Neubau als unbedingt notwendig erklärt und man soll gesonnen sein, ihn schließlich auch ohne die Zustimmung der Stadtverordneten auszuführen.

Nachts gegen 12 Uhr wurde bei Ostend der Uhrmacher Winter aus Schöndorf von einem Personenzuge überfahren. Dem Herrn wurde ein Arm und ein Bein vom Rumpfe getrennt.

Am 28. Juni Nachmittag 6 Uhr schlug der Blitz in das Wohngebäude des Gutbesizers Wündel in Gornitz, ohne zu zünden, richtete jedoch an dem Gebäude mehrere Schäden an.

Burgen schreibt zur Erbauung einer Wasserleitung eine Anleihe von 425 000 Mark zu 3 1/2 Proz. aus.

Ein alterer Bewohner der Umgegend von Rochlitz schreibt dem „Berein. Beobachter“: Es hat mich schon lange gewundert, daß unter den verschiedenen Dürre- und Nothjahren von der Presse nicht auch das Jahr 1842 erwähnt worden ist. Ich habe in den 74 Jahren meines Lebens niemals ein zweites Jahr dieser Art erlebt. Während des ganzen Sommers stand damals ein auffallend großer Kommet am westlichen Himmel, der dem Aberglauben im Lande mit den Augen Dürre gar reichen Stoff zu düsteren Prophezeungen und Betrachtungen darbot. Von Anfang April bis in den

September hinein fiel nur einmal ein nennenswerther Regen bei einem zweitägigen Gewitter. Von der Trockenheit des Bodens vermag ich keine Beschreibung zu machen; das Land fiel massenhaft von den Bäumen, wenn es nicht vorher von den Viehhirten abgeputzt wurde, um es als Futter zu verwenden. Der Preis des Rindfleischs fiel auf 5 Pf., des Kalbfleisches auf 4 Pf. für das Pfund; ein Spannerkel war um 12 Pf. zu bekommen. In verschiedenen Stellen armer Leute war das Vieh in Seilen aufgehängt, weil es, wenn es sich niederlegte oder niederfiel, vor Schwäche nicht mehr auf die Beine zu steigen war. Die Weiserfrucht, vorherrschend Weizen, war kräftig in den Sommer eingetreten und gewährte einen schönen Ertrag; die Sommerfrucht wurde aber nur 10 bis 12 cm hoch und konnte nicht gemäht oder geschitten werden; die elenden Reben wurden mit den Händen abgeputzt. Kartoffeln wurden höchstens wie Donnmüße groß. Gewitter gab es öfters mit viel Blitz und Donner, aber ein Windstoß machte der ganzen Herrlichkeit, ehe es zum Regen kam, gewöhnlich ein Ende.

Bermischtes.

Die Meteorologen sind der Ansicht, daß der Monat Juli recht gemischtes Wetter bringen wird: anfänglich trübe, den 4. Reif (?)!, nachmittags Donner, danach wiederum schön, der 11. wiederum Regenwetter bis zum 17., an welchem Tage „schön Deuwitter“ herrschen soll, dann aber wieder Regen bis zum 26., diesem und den beiden folgenden Tagen wird „schön Wetter“ prophezeit, für den 29. und 30. „Donner“, für den 31. Juli endlich schönes Wetter. Und der August gar fängt nach dem „Hundertjährigen“ mit 14-tägigen Regen an — nur der 9. dazwischen soll ein schöner Tag sein; vom 15. bis zum 25. sollen zehn sonnige die dazwischen Sommerfrüchte wieder erwärmen, dann aber ist es zu Ende, denn der Rest ist — Regen. Das heißt also mit anderen Worten: Juli und August sollen uns jeder volle 20 Tage Regen bringen — das wären in der That recht nette Ausichten!

Dürre und heiße Sommer finden sich in jedem Jahrhundert. So schreibt eine Heilbronner Chronik von 1473: „Der Sommer war so heiß und trocken; anfangs September war die Weinsäure vorüber. 1540 ging die Dürre am Dienstag nach Quasimodogenit an, gewert bis in den Winter, wenig regnet, gar kein Daub (Tau) gefallen; man hat bei uns an fast ubrichs Tag (4. Juli) gar abgegriffen gehabt. Es ist wenig Heu und gar kein Osmat worden; das Fuder Heu h. 1 5 fl. gelost. Die Wiesen haben um Jolob ausgehoben wie Brachfelder.“ So schrieb der Pfarrer Herold von Weinsberg, der Chronist des Haller Landes. Aus der Gegend von Gerabronn finden wir von 1684: „Im Jahre 1684 ereignete sich der dürre Sommer, da man den Haber mit den Händen aus dem Erdboden raffen mußte und nicht einmal schneiden konnte. Das Vieh wurde wegen Mangel an Futter so unwert, daß man eine feine Kuh um 8 bis 4 fl. verkaufte.“ Auch 1740 und 1807 waren solche Mißjahre.

Die Seidenfabrik S. Henneberg (L. u. F. Postl), Zürich sendet direkt an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) portofrei und postfrei. Muster umgehend.

Wirksamste englische Serrenkoffe:

Ca. 140 cm. breit, garantiert reine Wolle, vollkommen nachfertiger Buckin u. Cheviot, haltbarste Qualität à 18. 1.75 1/2 bis 18. 8.65 Pfg. p. Met. versenden jede beliebige einzelne Meterzahl dir. an Private Burkin-Fabrik-Depot Ostlinger & Co., Frankfurt a. M. Neueste Musterwahl franco in's Haus.

Für Steinmetzen!

Steinschlag-Hämmer, Bossir-Hämmer, Steinbohr-Stahle etc.

empfehlen in vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.

Aue. G. F. Fischer.

Malergehilfen

Hugo Waigle, Kunstbildel.

Bumbass oder Teufelsgeige

Größte Neuheit, praktisches Musikinstrument für Restaurateure, Vereine, Künstler etc. Trommel, Pauke, Becken, Glockenspiel und Bass,

zur Clavierbegleitung (wie volle Regimentsmusik anhörnd), Alles zusammenfassend: sofort zu erlernen. Hochlegant ausgestattet.

Preis 25—30 Mark. H. J. Conrad, Berlin NW., Gotzkowskystr.

Bei Einsendung des Betrages franco Zusendung. Referenzen, Anerkennungs schreiben, genaue Prospekte über Handhabung, bitte zu verlangen.

Abonnements-Einladung.

Sächsischer Landes-Anzeiger (Chemnitzer General-Anzeiger) mit den sechs Beiblättern:

- 1. „Sächsischer Erzähler“
- 2. „Sächsische Gerichte-Zeitung“
- 3. „Kleine Botschaft“
- 4. „Sächsisches Allerlei“
- 5. „Illustr. Unterhaltungsblatt“ (achtseitig künstlerisch ausgestattet)
- 6. „Lustiges Bilderbuch“ (achtseitig, künstlerisch ausgestattet)

Diese verbreitetste unparteiische tägliche Zeitung mit 6 wöchentlichen Beiblättern kostet monatlich

nur 40 Pfennige.

Eingetragen in der Postzeitungs-Preistafel: 8. Nachtrag Nr. 5630.

500 hochf. Cigarenen,

fl. Façon! Sehr beliebt und wohlschmeckend, nur 7,50 Mk. franco geg. Nachn. od. Einsf. Eigf. 6. K. Trepp, Braunschweig, D/Pr.

1 hochf. Herren-Remontoir-Laschenuhr b. Abnahm. v. 1200 Stk. Cigarenen. Weil Sie sofort Preistafel. R. Scholz, Schmiedberg i. R. Prachtvolle

Stoffe in gewirtem Bucklin u. Cheviot schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit, ganzer Anzug 4,50 Mark

bis zu den hochfeinsten Sachen. Restler pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk. Muster franco. Restler bemustert nicht, mache Auswahlendung. Julius Rörner, Tuchverwandl, Poggendorf 1. 6.

Uhren, Goldwaaren, Silberwaaren, Optische Waaren, Nähmaschinen

jeder Art empfiehlt zu billigsten Preisen. Reparaturen an allen obenerwähnten Artikeln besorgt streng solid, schnell und billig und bittet bei vorkommendem Bedarf freundlichst um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll und ergebenst Ernst Mergert, Aue, Wettinarstrasse.

7,17
8,20
9,23
9,49
10,54
11,16
11,29
11,47
12,0
12,12
12,24
12,37
12,46

